

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 56.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{L} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{L} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 12. Mai

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Zwei Monate

Sind seit dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms verstrichen, eine kurze Zeit nur, da sie vorüber sind, eine lange Zeit indessen und eine bedeutungsvolle, wenn wir uns ins Gedächtnis zurückrufen, was in ihnen geschehen ist. Die Zeit ist vor allen Dingen lange genug, um von ihr aus die Zukunft zu schließen. Bei Kaiser Wilhelms Lebzeiten hörte man wohl häufig das Wort: „So lange der greise Kaiser lebt, behalten wir Ruhe, bekommen wir keinen Krieg!“ Kaiser Wilhelm wäre indessen nicht der weise und erwägende Regent gewesen, der er thatächlich war, wenn er nur für die Zeit seines Lebens Vorsorge zur Sicherung des Friedens getroffen. Was Kaiser Wilhelm gethan, reicht in seinen Wirkungen über das Grab hinaus; wir, ganz Deutschland genießen die segensreiche Frucht seiner Arbeit. Deutschland ist durch den Kaiser so befestigt, daß für dasselbe Personenfragen überhaupt nicht mehr in Betracht kommen; das haben die seit Kaiser Wilhelms Tod verstrichenen beiden Monate zur Genüge gezeigt, das Werk, welches 1870/71 durch Blut und Eisen geschaffen worden, besteht unentwegt fort. Deutschland selbst erhält das deutsche Reich. Nicht das leiseste Wort gegen die Bündnisverträge von 1870 wurde laut, nirgends wurde auch nur die Möglichkeit ihrer Lösung in Betracht gezogen; die Reichsidee war der Nation so sehr in Fleisch und Blut in den Jahren seit 1871 übergegangen, daß sie bei des Kaisers Tode überhaupt keinen Ansetzungen unterlag. Der Kaiser sank ins Grab, aber sein Reich lebt kräftig fort, Kaiser Friedrich ergriff das Staatsruder trotz der Krankheit mit fester Hand und ihm zur Seite stand der Reichskanzler. Die völlige Ruhe, in welcher sich der bedeutungsvollste Thronwechsel dieses Jahrhunderts abspielte, zeigte die Urwüchsigkeit und gesunde Kraft des Reiches, und sie gibt uns auch für die Zukunft eine Garantie, die uns aller weitgehenden Sorgen enthebt. Die verstrichenen zwei Monate haben zur Genüge bewiesen, daß die Auswärtige Stellung Deutschlands nie und nimmer angetastet werden kann, nie und nimmer angetastet werden wird. Die Deutschen Fürsten, die Deutschen Stämme hielten die feste Treue, auf welcher überhaupt die Reichsexistenz beruht, feste Treue dem neuen Kaiser bewahrten, auch die Herrscher jener mächtigen Staaten, mit welchen Deutschland verbündet ist.

Wir hatten in den verstrichenen Monaten auch schon die Entscheidung über unsere innere Politik, zum mindesten eine vorläufige Entscheidung. Denn daß die Kanzlerkrisis, die eigentliche, nicht die sogenannte, in Fragen der inneren Politik wurzelte, wird heute nicht mehr bestritten. Kaiser Friedrich hat die großen politischen Gedanken seines entschlafenen Vaters mit Bereitwilligkeit aufgenommen und sich für ihre Fortführung entschlossen, Kaiser Friedrich hat aber auch seine eigenen Grundsätze aufgestellt. Fürst Bismarck ist ruhig auf seinem Posten geblieben und wird auch ferner seine schwere Stellung behalten. Daraus ergibt sich zur Genüge, daß zwischen Kaiser und Reichskanzler eine Uebereinstimmung besteht, welche nicht so leicht erschüttert werden kann. Manches ist etwas anders geworden in Deutschland, seit Kaiser Friedrich den Thron bestiegen, und es wird sich wohl noch mehr ändern, wenn dem kranken Monarchen die Gesundheit wieder verliehen wird, aber gegen den Willen des Kanzlers sind diese Aenderungen nicht durchgeführt. Ein so ergrauter Staatsmann wie Fürst Bismarck hat wohl niemals gedacht, daß bei Kaiser Wilhelms Tode auch nicht die kleinste Abweichung

von den bisher erfolgten Normen eintreten würde. Jeder Premierminister bringt neue Prinzipien zur Geltung, um wievielmehr mußte man sie nicht von einem so geistesthätigen und schaffensfreudigen Mann erwarten, wie Kaiser Friedrich es ist trotz seines tüchtigen Leidens? Trotz Allem und Allem hat die Reichsverwaltung auch nicht einen Augenblick gestockt, ruhig und zuverlässig wie je zuvor sind auch in diesen schweren Zeiten die Reichsgeschäfte erledigt worden, nicht die geringste Störung ist vorgekommen. Und die Parteien im Reiche? Zur Ehre aller sei es gesagt, daß in den trüben Tagen es für alle nur die eine Parole gab: Kaiser und Reich! Das ist wirklich die feste Basis, auf welcher sich alle vaterlandsliebenden Männer zusammensinden, mögen auch sonst ihre Ansichten auseinander gehen. Deutschland hat den Ernst des Staatenlebens in diesem Jahre reichlich geschmeckt, es ist aus den Jünglingsjahren in das Mannesalter hinübergetreten, früh gereift durch bittere Erfahrungen, aber nicht geschwächt durch sie. Wir werden auch in Zukunft unsere Partekämpfe haben, aber sie werden, so hoffen wir, männlicher und ernster sein, ernster und bedachter wird vor Allem das deutsche Volk den Kampf der Meinungen verfolgen und entschlossen und stark wird es seine Stimme geben, wo das Recht ist; wir haben den Ausbau des Reiches noch bei Weitem nicht beendet. Tage der Arbeit liegen hinter uns, aber Tage der Arbeit harren unserer auch künftig. Mag es dem Kaiser Friedrich nur beschieden sein, lange an der Spitze des Reiches zu stehen, damit der Wunsch in Erfüllung gehe, den er so ergreifend in seinem Erlaß vom 12. März ausgesprochen: „Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn dereinst von meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei meinem Volke wohlthätig, meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen.“

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

(Eingef.) Zur Geflügelpeuche. Seit dem Jahre 1876 erleidet unsere Geflügelzucht alljährlich mehr oder weniger schwere Verluste durch Seuchen, bezüglich deren Wesen noch Dunkelheit herrscht. Die Seuche ist seit jener Zeit in verschiedenen Formen aufgetreten und äußerte sich das einmal als reine Bluterkrankung, das anderemal als bössartig katarthaliische oder dysenterische Geflügelpeuche, welche letztere wieder verschiedene Kovitäten erkennen ließ. Die jeweilig hier grassierende Seuche scheint nach den gemachten Beobachtungen die bössartig katarthaliische zu sein. Da nachdem sich nun der Krankheitsstoff mehr auf den Tierhäuten des Kopfes, bezw. der Atmungsorgane oder auf der Schleimhaut des Darmes sich lokalisiert hat, treten bei den Tieren in dem einen Fall hochgradige Atmung, im andern Falle choleraähnliche Durchfälle ein. In vielen Fällen waren auch beide Symptome bei einem und demselben Tiere vorhanden. Als Mittel gegen die Seuche wurde schon salpetersaures Natron in 1prozentiger wässriger Lösung mit zweifelhaftem Erfolg angewendet. Die Tiere schienen sich zu erholen, um nach einigen Tagen zu sterben. Besser hat sich bis jetzt Terpentinöl, täglich 3mal, je 10 Tropfen eingegeben bewährt. Kurze Zeit nach dem Eingeben dieses Mittels ist ein milches Del in kleinen Quantitäten nachzugehen, ebenso der Kopf und Ramm damit einzureiben. Das Merc. cyanat. II. und III. Pot. hat vollständig im Stiche gelassen. Wenn Durchfall ein-

getreten, kann eine Mischung von Kampherspiritus, Opium- und Rhabarbertinktur, von jedem 3 Tropfen gemischt täglich 3mal zu geben, versucht werden. Als Verdauungsmittel bei der Seuche wäre eine 1prozentige wässrige Lösung des in neuerer Zeit in den Handel gekommenen Kresolin's oder des Kreolin's 1 Theelöffel voll per Stück und Tag gegeben, zu versuchen. Wenn in Zukunft die Seuche ausbricht, so sollte man unverzüglich alle erkrankten Tiere töten und verscharren, die Ställe aber reinigen und desinficieren. D. A. W.

** Nagold, 11. Mai. Letzten Samstag fand in Emmingen von Seiten seiner Kollegen in Verbindung mit dem Lehrergesangsverein die Verabschiedung des in wenigen Tagen auf seine Stelle in Entingen ziehenden Schullehrer Blickle von Pfundorf statt. Nachdem in der Kirche von der zahlreich erschienenen Schulfugend und den Lehrern Choräle und Chöre gesungen waren, auch die Orgel ihre Klänge hatte erschallen lassen, versammelten sich die zahlreich erschienenen Lehrer im „Möhl“. Hier wurden noch mehrere Abschiedslieder gesungen und einige Reden gehalten. Der Gesangsvereinsdirektor, der Ortsgeistliche und ein jüngerer Kollege sprachen dem Scheidenden gegenüber nicht nur lebhaftes Bedauern aus über seinen Weggang, sondern verliehen auch ihrer aufrichtigen Teilnahme an all dem Schweren, das ihn in Pfundorf betroffen, Ausdruck, gaben ihm auch noch herzliche Glück- und Segenswünsche auf seinen ferneren Lebensgang mit.

* Von dem Bauunternehmer Gaiser in Simmersfeld werden wir ersucht, zu berichten, daß seine beiden Söhne in keinerlei Weise lebensgefährlich verletzt wurden und schon am vierten Tage wieder ausgehen konnten, und daß sie nicht beim Betreten eines Gerüstes sondern bei Herstellung eines solchen herabgestürzt seien.

Stuttgart, 9. Mai. Für die Ueber-schwemmten sind insgesamt nunmehr 134 102 \mathcal{M} 28 \mathcal{S} aus Stadt und Land bei dem Bankhaus E. Hummel u. Co. hier eingegangen.

Hamburg, 7. Mai. Zur Ausdehnung des Freihafengebietes beantragt der Senat weitere Erwerbung eines Grundstück-Komplexes im Werte von 16 Millionen.

Berlin, 7. Mai. „Ein deutscher Arzt“ äußert sich im Münch. Corr. über Madenzies Verhalten: „Jedem Arzt kann ein Fehler in der Diagnose passieren, jeder Arzt muß sich eine Umstößung seiner Therapie gefallen lassen — nur die Art und Weise, wie von dem konsultierenden Arzt dies den Kollegen gegenüber geschieht, muß stets eine rücksichtsvolle und dem Wissen und Wert der Anderen Rechnung tragende sein. Madenzie hat sich seinerzeit mit verletzender Rücksichtslosigkeit sowohl über die Diagnose als auch über die vorgeschlagene Operation Gerhards und Bergmanns geäußert, hat den schweren Fall auf die leichte Achsel genommen und den Kronprinzen zur Heilung von den „so leicht entfernbaren warzigen Gebilden“, nach England und sonstwohin geschleppt, — die Nemesis hat ihn jetzt bereits zweimal erreicht: in San Remo schon hat, während er ohnmächtig bei Seite stehen mußte, deutsche ärztliche Kunst unsern Kaiser Friedrich durch die Tracheotomie vom Erstickenstode gerettet; und nun wiederum am 13. April in Charlottenburg! Wäge deutsche ärztliche Kunst und Wissenschaft unserm Kaiser Friedrich noch lange das Leben erhalten!“

Zu den Standeserhöhungen und Auszeichnungen, die kürzlich publiziert wurden, berich-

tet ein Korrespondent der „Rhein. Westf. Ztg.“, daß Kaiser Friedrich auch für Prof. Mommsen, ebenso wie für Hr. v. Fordenbeck und Prof. Dr. Virchow eine Auszeichnung beabsichtigt habe. Dagegen habe sich aber der Reichskanzler mit großer Entschiedenheit ausgesprochen. Es habe dann in Bezug auf Hr. v. Fordenbeck der Ausgleich durch die ausdrückliche Angabe eines unpolitischen Anlasses für die Ordensauszeichnung stattgefunden.

In der „Eur. Kor.“ wird festgestellt, daß Karl Schurz seinem Berichtstatter irgend welche Mitteilungen über den Inhalt seiner nahezu 3stündigen Unterredung mit dem Reichskanzler gegeben hat. Vom Kronprinzen seien mit Schurz lediglich amerikanische Fragen, für welche der Kronprinz lebhaftes Interesse und großes Verständnis gezeigt, besprochen worden: Der hohe Herr habe Schurz schließlich gebeten, nach der Rückkehr in die Heimat allen Deutsch-Amerikanern und Amerikanern seinen (des Kronprinzen) innigsten Dank für die von denselben bei dem Tode des Kaisers Wilhelm und während der letzten schweren Leidenszeit Kaiser Friedrichs bezeugte Sympathie auszudrücken.

Berlin, 7. Mai. Eine Warnung der „Nordd. Allg. Zeitung“ anlässlich der Vespertier Exzesse gegen Deutsche vor Reisen Deutscher nach Frankreich, und dem Besuch und der Besichtigung der Pariser Ausstellung findet allgemeine Zustimmung.

Berlin, 8. Mai. Die Nachricht, Professor Dr. Bardeleben habe der Kaiserin hoffnungsvolle Versicherungen betreff des Zustandes des Kaisers gegeben, ist erfunden.

Berlin, 8. Mai. Wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, kurltet in Petersburg das geradezu unglaubliche Gerücht, der russische Finanzminister Wischnegradski habe vor einiger Zeit einen geheimen Agenten nach Berlin geschickt, um zu versuchen, einzelne hiesige Blätter zu gewinnen, um eine günstigere Darstellung der russischen Finanzverhältnisse zu erwirken. Die Versuche wären bei einem Blatte geglückt, der russische Finanzminister habe dem Agenten als erste Rate 30 000 Mark zur Disposition gestellt, als diese jedoch fällig geworden, nur 30 000 Franks eingekandt; dadurch wären dem Agenten Berlegenheiten erwachsen und er habe im Unmut das Geheimnis ausgeplaudert. Das „Berl. Tagebl.“ gesteht allerdings selbst, daß ihm diese Geschichte ungläublich dünke, und daß es dieselbe nur wiedergebe, um ein beglaubigtes Dementi hervorzurufen.

Berlin, 9. Mai. Das Befinden des Kaisers heute nacht war ziemlich gut, doch nicht so gut wie in der gestrigen Nacht. Das Fieber war gestern abend gering, heute früh hat dasselbe ganz nachgelassen. Die Eiterung ist geringer als gestern, die Körperkräfte haben etwas zugenommen. Der Kaiser darf mit Erlaubnis der Aerzte heute auf einige Zeit das Bett mit dem Sopha vertauschen.

Berlin, 8. Mai. Rund 94 Millionen und 300 000 Personen sind im Jahre 1887 auf den Linien der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn befördert worden. Gegenüber dem Vorjahr stellt diese Zahl eine erhebliche Steigerung des Verkehrs dar, nämlich um 3 800 000 Personen. Dementsprechend ist auch die Einnahme von 10 378 956 M. auf 11 356 229 M. gestiegen.

Auch die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft hat an die Ueberschwemmten gedacht und dem Oberpräsidenten v. Seydewitz 15 000 Mark zur Verfügung gestellt. Herr Rudolf Herzog in Berlin aber, der bereits 100 000 Mark zur Verteilung unter die Ueberschwemmten dem Kronprinzen Wilhelm zur Verfügung gestellt hatte, hat neuerdings dem Reichskanzler die Summe von 3000 Mark übergeben, damit diese unter jenen Soldaten verteilt werde, die sich bei den Rettungsarbeiten in den Ueberschwemmungsgebieten besonders hervorgethan haben.

Österreich Ungarn.

Wien, 8. Mai. Abgeord. Schoenerer, dessen Nullitätsbeschwerde beim obersten Gerichtshof nicht vor 2 Monat erledigt werden dürfte, erschien heute im Abgeordnetenhaus und wurde von seinen engeren Gesinnungsgenossen und von den Mitgliedern der deutschnationalen Vereinigung aufs freundschaftlichste begrüßt. Schoenerer überreichte 1627 Petitionen mit 23 880 Unterschriften um baldige Erledigung der von ihm eingebrachten Präkontrage. Er beantragte, daß eine Petition dem stenographischen Protokolle beigegeben werde. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Dafür stimmten die Antisemiten, die Deutschnationalen, einige Klerikale und Slowenen. Im Gegensatz zu der angeblichen Behauptung

des deutschen Reichskanzlers über die friedliche Lage bringt das ungarische Regierungsblatt „Keszep“ einen Artikel, der den Krieg mit Rußland als unvermeidlich und mehr noch, als bevorstehend betrachtet. Der Verfasser, ein Intimus des Ministerpräsidenten Tisza, geht davon aus, daß die gewaltigen russischen Truppenmassen nicht speziell zu dem Zweck an der Grenze aufgerollt worden seien, den Coburger aus Sofia hinauszubräcken, sondern daß der Zar mit der Absicht umgehe, die orientalische Frage in russischem Sinne zu lösen. Rußland wolle, daß Bulgarien — ob freiwillig oder nicht, das wäre ihm gleichgültig — ihm den Marsch nach Konstantinopel lassen, und zwar jederzeit und hauptsächlich heute, wo das kühne Unternehmen der russischen Lösung der orientalischen Frage unter dem Drucke der französisch-deutschen Beziehungen mit geringer Gefahr ausgeführt werden könnte. Mit einem Worte, die Umtriebe auf der Balkan-Halbinsel scheinen zu offenbaren, daß Rußland in kurzer Zeit seine Rüstungen durch ein Hervortreten im Osten erklären wird. Es ist wahr, daß die Diplomatie für das heurige Jahr noch keinen Krieg erwartet; aber auch sie macht ihre Hoffnung davon abhängig, wenn bei den Balkanvölkern keine „Ueberraschung“ die Kreise störe.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Der „Abn. Ztg.“ wird geschrieben: „Ein harter Schlag für Boulanger ist, daß die Freimaurer sich gegen ihn aussprechen. Der General wollte sich in eine der Pariser Logen aufnehmen lassen, wurde aber abschlägig beschieden. Wie es heißt, wird Boulanger von den sämtlichen Freimaurerlogen — deren Einfluß in Frankreich nicht unbedeutend ist — geächtet werden. Der Antrag wurde an die Freimaurer in Bordeaux gestellt, die an alle französischen Logen den Auftrag richteten, den cäsarischen und reaktionären Umtrieben den kräftigsten Widerstand zu leisten. Viele Logen hatten diesen Auftrag nicht abgewartet, sondern schon vorher den Boulanger den Krieg erklärt.“

Paris, 7. Mai. Der „Matin“ erzählt, Boulanger habe in einer Unterredung mit dem Schneider Avronart, einem der Kommunehauptlinge, geäußert: „Kurz und gut, da Frankreich für mich ist, wäre ich ein Esel, wenn ich das nicht benutzen wollte.“ Boulanger hat das dementiert, allein Avronart bestätigte die Wiedergabe des „Matin“ in einer Versammlung der Salle Gaucher. Der „Radikal“ schreibt, die Wahl zwischen dem Bericht Boulangers und demjenigen Avronarts sei nicht schwer, da letzterer „noch niemals gelogen habe“, was man von jenem nicht behaupten könne.

Paris, 8. Mai. Die heutigen Nachrichten über das Resultat der Gemeinderatswahlen bestätigen durchaus, daß dasselbe im Großen und Ganzen ein Sieg der Republikaner ist und daß die Zusammensetzung der Gemeinderäte in den 36 000 Gemeinden Frankreichs so ziemlich dieselbe bleibt.

In den Gemeinderat ist Boulanger nun auch gewählt, nur wissen die Franzosen noch nicht recht wo und wie oft. Der „Intransigent“ Rochefort behauptet, er gehöre in 5 Gemeinden des Departements Lozère zu den Erwählten. In nächster Zeit gedenkt Boulanger eine Reise im Norddepartement zu machen.

England.

Bei dem Jahresbankett der Akademie in London sagte Lord Salisbury, ganz Europa siehe schweigend am Krankenbett seines mächtigsten und bewundernswürdigsten Herrschers, des Kaisers Friedrich. Und der Prinz von Wales sprach die bedeutsamen Worte: „Ich wünschte, es wäre mir möglich, bei dieser Gelegenheit größere Hoffnung auf Erhaltung des Lebens eines Mannes zu geben, der mir so nahe steht und mir so teuer ist, und dessen Leben nicht allein für sein eigenes Land, sondern, wie ich zu behaupten wage, für die Welt im Großen so wertvoll ist.“

London, 7. Mai. Der russische Botschafter gab eine Erklärung ab, der Friede bleibe unter allen Eventualitäten erhalten, da der leitende Staatsmann, der seit 17 Jahren den Frieden gewahrt habe, im Amte bleibe.

London, 7. Mai. Durch einen furchtbaren Hagelsturm, welcher in Delhi und Muradabad in Indien wütete, wurden 150 Personen getötet.

Rußland.

Der Pol. Kor. wird aus Petersburg geschrieben, daß die Stimmung dort jetzt sehr friedlich ist. Von Boulanger wolle man wenig wissen, Ruß-

land erhoffe mehr von einem freien Frankreich, als von einem boulangistischen.

Rumänien.

Bukarest, 6. Mai. Hiesige Blätter melden, daß Prinz Ferdinand von Hohenzollern, der eventuelle Thronfolger in Rumänien, seine Entlassung aus der preussischen Armee nehmen (?) und zu definitivem Aufenthalt nach Rumänien kommen werde.

Bukarest, 9. Mai. Gestern abend gegen 10 Uhr gab ein ehemaliger Polizeibeamter, welcher verurteilt gewesen und dann begnadigt worden war, zwei Flintenschüsse auf das königliche Palais ab. Er zertrümmerte mehrere Fensterscheiben des Bibliothekszimmers. Der Mann wurde alsbald verhaftet; es heißt, der Verbrecher hätte als Motiv seiner That angegeben, daß er keinen Fremden auf dem Throne dulden werde und daß er gehofft habe, von denjenigen unterstützt zu werden, auf welche bei den agrarischen Unruhen geschossen wurde. Verletzt wurde niemand.

Bukarest, 8. Mai. Der Urheber des Attentats gegen den königl. Palast wurde irrsinnig befunden. — Der Gemeinderat wurde aufgelöst.

Bulgarien.

Sofia, 9. Mai. Die bulgarische Regierung entsetzte den Metropolitan Clement wegen offener Feindseligkeit gegen den Fürsten Ferdinand.

China.

Dreitausend Personen haben in China bei einer plöblich eingetretenen Ueberschwemmung des Kanton-Flusses das Leben eingebüßt, so meldet ein Joeben aus London eingetroffenes Telegramm.

Kleinere Mitteilungen.

Aus Künzelsau wird als Kuriosum gemeldet, daß sich bei der Musterung ein Währiger Rekrut stellte, der 225 Pfund wog. Er wurde für dauernd untauglich erklärt.

Originelle Revanche. In einer bekannten vielbesuchten Coburger Wirtschaft, in der namentlich viele Offiziere verkehrten, stellte sich auch öfters ein angelegener Bürger ein und trank da seinen Schoppen. Es ärgerte ihn, daß die Offiziere stets ihre Hunde in das Lokal mitbrachten, die ihn belästigten. Er bat den Wirt um Abhilfe. Seine Bitten waren fruchtlos. „Die Herren sind meine Stammgäste“, sagte er, „ich kann in der Sache nichts thun.“ Nach einigen Tagen brachte unser Bürger seinen Pönn, ein niedliches, zahmes Tierchen, mit in das Lokal und stellte es an die Wand. „Was soll das?“ fragten die Offiziere. „Ich bin hier Stammgast und habe keinen Hund, deshalb bringe ich mein Pferd mit.“ Von jener Zeit an blieben die Hunde weg.

Handel & Verkehr.

Calw, 9. Mai. Der heutige Viehmarkt war auffallend wenig, besonders mit Ochsen besahren. Es waren nur 437 Stück Rindvieh, 29 Pferde, 30 Körbe Saugferkel und 25 Stück Läufer zugeführt. Trotz der geringen Zufuhr, ging der Verkauf lau, Fettvieh und Ochsen konnten nur mittel-mäßige Preise erzielen, da Fettvieh wegen starker Zufuhr aus Norddeutschland zu den größeren Schlachtviehhöfen im Preise sank. Auch Zuchtvieh und Jungvieh hatte schlechten Absatz. Von Pferden waren schöne Exemplare durch einen Händler zugeführt. Saugferkel kosteten 15–20 M. und waren gesucht, weniger gesucht Läuferferkel.

Konkurrenzöffnungen. Adolf Salzer, Glaser in Freudenstadt. — Titus Bucher, Bauer in Deggingen (Weilbronn). — Wilhelm Bauer, Metzger in Oberesheim (Weilbronn). — Georg Jakob Bösch, Häder von Wermutshausen (Mergentheim). — August Kühner, Kaufmann in Ulm. — Viktor Kutter, Sattler's Eheleute in Letztwang. Josef Hiller, Schuhmacher von Bissingen (Ulm).

Weisse Seidenstoffe von Mt. 1.25

bis 18.20 p. Met. — (ca. 150 versch. Qual.) verl. roben- und stückweise das Fabrik-Depôt G. Honnberg (St. u. R. Hoflied.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kost. 20 Pf. Porto.

Eine interessante Gerichtsentscheidung.

Am 7. März cr. entschied die Strafkammer des königl. Landgerichts I. zu Berlin, daß die Anknüpfung solcher Arznei-Mittel, deren Verkauf in den Apotheken gestattet, nicht verboten sei. Es handelte sich in dem vorliegenden Falle um die seit vielen Jahren bekannten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche gegen die, vom Berliner Polizei-Präsidenten bezüglich der öffentlichen Anpreisung resp. Anknüpfung von Arznei- oder Geheimmitteln erlassene Verordnung verstoßen haben sollten. Nach Anhörung der Sachverständigen entschied der Gerichtshof:

„Hiernach sind die Brandt'schen Schweizerpillen nicht als Geheimmittel anzusehen; denn Geheimmittel sind diejenigen sich als Heilmittel ankündigenden Zubereitungen, welche ihre Bestandteile und deren Zusammenfügung nicht erkennen lassen (Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Bd. XVI S. 380). Ueber die chemische Zusammenfügung der Schweizerpillen giebt jede Schachtel Aufschluß. Die Pillen sind auch nicht Arzneimittel, deren Verkauf gesetzlich beschränkt ist. Sie sind nämlich pillulas, welche nach § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 als Heilmittel nur in Apotheken verkauft und feilgehalten werden dürfen.“

(Hiezu das Unterhaltungsblatt N. 19.)

Rechtsanwältiger, Notar Dr. Steinmann in Nagold. — Druck u. Verlag der G. W. Zeller'schen Buchhandlung in Nagold.



Oberamtstadt Nagold.

Bekanntmachung.

Die Straße von Nagold nach Iffels-
hausen wird vom 14. bis voraussichtlich
zum 24. Mai d. J. beschottert und einge-
walzt und ist deshalb während dieser Zeit
für schwere Fuhrwerke nicht fahrbar, wor-
auf hiemit aufmerksam gemacht wird.

Den 4. Mai 1888.

Stadtschultheißenamt.
Engel.

Nagold.

Gewerbe-Verein.

Samstag den 12. Mai d. J.,
abends 8 Uhr

im Gasthaus z. Hirsch,
Tagesordnung:

Mitteilung eines Erlasses der K. Cent-
ralstelle bezügl. der 3 im Laufe des
Sommers in München stattfindenden
Ausstellungen.

- 1) Die 3. internationale Kunstaus-
stellung 1. Juni bis 31. Oktbr.;
- 2) eine deutschnationale Kunstge-
werbeausstellung 15. Mai bis
15. Oktober;
- 3) eine Ausstellung von Kraft- und
Arbeitsmaschinen für den Hand-
werksbetrieb 1. August bis 15.
Oktober.

Extrazüge mit 50% Preisermäßigung.
Interessierende (auch Nichtmitglieder)
sind freundlich eingeladen.

Sannwald.

Nagold.

Bürgerreis-Verkauf.

Ein Bürgerreis im Distr. Bühl Abt.
Stadtdach verkauft — wer? ist zu er-
fragen bei der

Expedition d. Bl.

Nagold.

Fertige Hemden

weiss & farbig in
Baumwolle & Wolle

empfiehlt in großer Auswahl zu bil-
ligsten Preisen

Wilh. Hettler.

Nagold.

425 Mark

hat gegen gefähliche Sicherheit auszu-
leihen die

Stiftungspflege.

Nagold.

**Tapeten-
Musterkarte**

bringe in empfehlende Erinnerung; billige

Tapeten & Borden

habe stets auf Lager.

Zugleich halte ich mich auf alle in
mein Fach einschlagenden Arbeiten be-
stens empfohlen.

Carl Hölzle,
Sattler u. Tapezier.

Die Verlagsbandlg. v. A. Pfautsch
& Cie. in Stuttgart liefert kostenlos
u. franks die Broschüre:

Behandlung u. Heilung von

Krankheiten,

ein Ratgeber für alle Leidende.

Wildberg.

Strohöhute in grosser Auswahl!

Kinderöhute

von 25 Pfg. an aufwärts empfehle, um aufzuräumen;

sowie

Herren- & Frauenöhute

zu den billigsten Preisen.

J. Walz.

Hirsau bei Calw.

Falzziegel-Empfehlung.

Das größte süddeutsche Falzziegelwerk von G. Budowici in Jodgrim hat
mir den **Alleinverkauf** seiner durch ihr patentiertes Modell, wie durch ihre
vorzügliche Qualität ausgezeichneten **Doppelfalzziegel** für den Bezirk Nagold
übertragen und empfehle ich dieselben hiemit zu allen Neubauten aufs Beste.

In Waggonladungen von 4300, resp. 5300 St. liefere ich dieselben frei
Station Wildberg à 81, Emmingen, Nagold à 82, Gündringen, Hochdorf à
83 M p. 1000. Näheres, sowie Prospekte durch

E. HORLACHER.

Nachdem meine Zulassung bei dem

Königlichen Landgerichte Tübingen

erfolgt ist, empfehle ich mich zur Führung von Prozessen bei die-
sem Gericht.

Calw, im April 1888.

Rechtsanwalt Firk.

Größte Ersparnisse im Haushalte bieten:

Maggi's Bouillon-Extracte

Unübertroffen als Würzen zu Suppen, Saucen u.
Augenblickliche Herstellung kräftiger Fleischbrühe ohne an-
dere Zutaten. Extr. purum — für reine Kraftbrühe aux
fines herbes — vornehmlich als Würze u. zu Bouillon à la
julienne; concentré aux truffes du Perigora — hochfeinste
Saucenwürze.

Maggi's Feine Suppenmehle

Combinations der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppen-
einlagen, wie Grünkerns mit Grünzeug; Solterbs m. Reis u. a.
Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulich-
keit und Billigkeit.

Zu beziehen in

Nagold bei Friedrich Schmid,

vormals G. Knodel.

Oberschwandorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 15. Mai

in das Gasthaus z. Hirsch

freundlichst ein.

Gotthold Gehr,
Schullehrer,
Frentenhof.

Marie Krauss,
Tochter
des Christian Kraus,
Bauers in Oberschwandorf.

Nagold.

Ein freundliches

Logis

für eine kleinere Familie hat bis Saboti
zu vermieten

Ziegle, Bürstenmacher.

Nagold.

Auf gute doppelte unterpfändliche
Sicherheit werden

250 Mark

Ansehen gesucht; wer? — sagt die
Redaktion.

Nagold.

Eiernudeln,
Eiergerste,
Macaroni,
Panier- &
Muttschelmehl

empfehle
in feinsten
Qualität
Heh. Lang.

Nagold.

Kräuterkäse,
Schweizerkäse,
Limburgerkäse

in feinen frischen Qualitäten em-
pfehle

Gottlob Schmid.

Stuppigen.

Chilisalpeter

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

J. J. Weber.

Bestellungen nimmt entgegen
Herr Traubenwirt in Altensteig und
Herr Schwanenwirt in Nagold.

Nagold.

Nächsten Donnerstag
den 17. d. Mts.

Kalk-

Ausnahme

in Sautter's Diegelei.

Wildberg.

**Steinbrecher,
Bosquierer**

u. sonstige kräftige Leute finden dauernde
Arbeit mit gutem Lohn bei

M. Gespeler,
Berkmeister.

Nagold.

Geislinger Dachziegel

nimmt entgegen

Wilhelm Müller.

Backsteine

bringt in empfehlende Erinnerung
der Obige.

Nagold.

Ein Logis

mit 2 Zimmern hat bis Saboti zu ver-
mieten

Väder Seeger.

Nagold.

Ga. 100 Str.

Seit

hat zu verkaufen — wer? sagt die
Redaktion.

Nagold.

Milchschweine

verkauft Dienstag den 15. Mai,
vormittags 11 Uhr

Gustav Schill.

Emmingen.

Milchschweine

verkauft am Montag den 14. d. M.,
mittags 12 Uhr

Junger, Schultheiß.



